



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft  
Institut suisse pour l'étude de l'art  
Istituto svizzero di studi d'arte  
Swiss Institute for Art Research



Bluntschli, Niklaus, *Wappenscheibe Prior Rudolf Gwicht und Konvent von Muri*, 1562, Glasmalerei, 43 x 35,5 cm, Wettingen, Kloster

#### Grado di elaborazione



#### Nome

**Bluntschli, Niklaus**

#### Estremi biografici

\* vor 1525 Zürich, † 1605 Zürich

#### Luogo di attinenza

Zürich

#### Nazionalità

CH

#### Indicazioni biografiche

Glasmaler. Signierte Werke für die Klöster Muri, Tänikon und Wettingen. Sohn von Rudolf, Bruder von Hans Balthasar Bluntschli

#### Campi di attività

Glasmalerei, Druckgrafik

#### Voce del Dizionario

Niklaus Bluntschli stammt aus einer alteingesessenen Zürcher Familie. Das Glasmalerhandwerk hat er wahrscheinlich bei seinem Vater, Rudolf Bluntschli, gelernt. Sein jüngerer Bruder, Hans Balthasar, war ebenfalls als Glasmaler tätig. 1566 erwarb Niklaus Bluntschli die Zunftzugehörigkeit «auf der Meisen». In der bilderfeindlichen Zwingli-Stadt galt er als heimlicher Katholik und wurde 1568 zum Amtmann des in Zürich begüterten Damenstifts Schänis gewählt, was in den folgenden Jahren eine nur sporadische Produktion von Glasmalereien nach sich zog. Vier Ehen sind dokumentarisch gesichert: Vor 1556 war er mit Regula Stoll, 1575 mit Verena Frygin, 1590 mit Barbara Schärer und 1591 mit

Dorothea Schwerzenbach verheiratet.

Einen einheitlich konzipierten christologischen Scheibenzyklus schuf Bluntschli 1558–59 im Zisterzienserinnenkloster Tänikon (TG, heute im Schweizerischen Landesmuseum, Zürich). Von den 21 breitformatigen Glasgemälden, die sich in Komposition und Ikonografie an [Albrecht Dürers](#) Holzschnittfolgen *Marienleben* und *Kleine Passion* anlehnen, weisen 16 Scheiben das Monogramm NB auf und lassen eine motivische Verlagerung von den Stifterwappen auf intimer wirkende, kleinfigurliche Bildscheiben erkennen. Geschickt wandelt Bluntschli Dürers Hochformate in querrechteckige, formenreiche, architektonisch geschlossene Kompositionen holbeinscher Prägung um. Ebenso kommt sein Talent, verschiedene Bildquellen zu einer eigenen Gestaltung zu verschmelzen, in drei Figurescheiben im Kreuzgangzyklus des Klosters Wettingen (1562–63) und in der Figurescheibe der Abtei Ittingen (1557) im Kreuzgang des Klosters in Muri (AG) zum Ausdruck (alle signiert). Aufgrund stilistischer Übereinstimmungen werden ihm die dem Wettinger Zyklus angehörenden, nicht signierten Scheiben der Jahre 1563–65 zugeschrieben.

Bluntschlis künstlerische Leistung liegt in der farblichen Wirkung und der handwerklichen Ausführung der Arbeiten. Seine Werke sind noch wesentlich von der materialgerechten Technik des Mosaiks mit farbigen Hüttengläsern geprägt, wobei er sich gelegentlich der aufkommenden Schmelzfarben bedient. Schablonenhafte Wiederholung der manchmal etwas maniert wirkenden Figuren, erstarrte Bewegungsmotive, mittelmässige Zwickelzeichnungen und typisch zürcherische Reminiszenzen in den stimmungsvollen Landschaftsszenarien im Hintergrund, wie sie auch [Carl von Egeri](#) verwendete, kennzeichnen sein in den 50er- und 60er-Jahren fassbares und qualitativ schwankendes Werk, wobei sich die Frage nach einem Werkstattbetrieb aufdrängt.

Werke: Kloster Wettingen, Kreuzgang; Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

Regula Malin, 1998, aktualisiert 2015

#### Selezione bibliografica

- Peter Hoegger: *Glasmalerei im Kanton Aargau. Kloster Wettingen*. Beiträge zu den Künstlerviten: Bernhard Anderes. Kanton Aargau, 2002 (Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit 1) [anlässlich der Bizentenarfeier «200 Jahre Kanton Aargau»]
- Rolf Hasler: *Glasmalerei im Kanton Aargau. Kreuzgang von Muri*. Einführung zur Geschichte des Klosters Muri: Peter Felder. Kanton Aargau, 2002 (Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit 2) [anlässlich der Bizentenarfeier «200 Jahre Kanton Aargau»]

- Bernhard Anderes, Peter Hoegger: *Die Glasgemälde im Kloster Wettingen*. Baden: Baden-Verlag, 1988
- *Zürcher Kunst nach der Reformation. Hans Asper und seine Zeit*. Helmhaus Zürich, 1981. Verfasser: Marianne Naegeli und Urs Hobi. Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, 1981
- Bernhard Anderes: *Glasmalerei im Kreuzgang Muri. Kabinettscheiben der Renaissance*. Hrsg. von der Spar- und Leihkasse Oberfreiamt Muri. Bern: Hallwag, 1974
- Jenny Schneider: «Drei Glasgemälde aus dem ehemaligen Zisterzienserkloster Tänikon im Kanton Thurgau». In: *Bericht der Gottfried Keller-Stiftung, 1973-76*. S. 38-44
- Paul Boesch, *Die Schweizer Glasmalerei*, Basel: Birkhäuser, 1955 (Schweizer Kunst 6).
- Paul Boesch: «Die Glasgemälde aus dem Kloster Tänikon». In: *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich*, 33, 1943, 3. S. 9-73
- J. R. Rahn, Joh. Nater: *Das ehemalige Frauenkloster Tänikon im Thurgau*. Zürich: Berichthaus, 1906
- Hermann Meyer: *Die schweizerische Sitte der Fenster- und Wappenschenkung vom XV. bis XVII. Jahrhundert*. Frauenfeld: Huber, 1884

#### **Link diretto**

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4022985&lng=it>

#### **Stato dei lavori**

28.02.2018

#### **Disclaimer**

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

#### **Copyright**

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

#### **Empfohlene Zitierweise**

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.